

Das Wildobstjahr 2016

Weithin sichtbar leuchten die roten Früchte der Vogelbeere – im Westerzgebirge, in Mittelsachsen, im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und natürlich auch im Osterzgebirge – es ist Erntezeit im Wildobstprojekt der Grünen Liga, Erntezeit in unseren Modell- und Erntebeständen. Dolde für Dolde landet im Eimer. Ob vom Boden aus geschnitten oder im Seil hängend aus den Kronenbereichen der Bäume, insgesamt werden nach Abschluss der Arbeiten etwa 340kg Früchte aus 6 verschiedenen Beständen zweier Vorkommensgebiete zusammengekommen sein. Unterstützt wurden wir dabei von Baumpflegerinnen, die die seilunterstützten Erntearbeiten übernommen haben. Als unansehnlich braune und dezent muffelnde Schlempe füllen die Beeren später, in Wasser eingemaischt, mehrere Plastefässer, bevor sie zur Aufbereitung in die Darre wandern. Feinstes Saatgut bekommen wir zurück, allerdings sind von der Fruchtemenge lediglich etwa 3kg übriggeblieben. Statistisch gesehen enthält diese Menge jedoch reichlich 900.000 Ebereschensamen! Genug also, um daraus Bäumchen für Pflanzungen in der freien Landschaft, zur Waldrandgestaltung oder für Pflanzungen direkt im Wald zu ziehen. Dort nämlich wird der Pionierbaumart wieder zunehmend Aufmerksamkeit zuteil – als ökologisch wertvolle und stabilisierende Mischbaumart, wichtige „Ablenkfütterung“ in der späteren Naturverjüngung oder als Regenerationspotential nach unerwarteten, plötzlichen Schadereignissen (Sturmwurf, Borkenkäferbefall etc.). Doch gerade die Eberesche – eine seltene Wildobstart, die „künstlich“ gefördert werden muss, wo sie gefühlt überall rumsteht? Verlässt man die Mittelgebirgsregionen, so wird man oft vergeblich nach größeren, fruktifizierenden Bäumen oder gar Baumgruppen und Beständen suchen. Hier und da als Einzelbaum am Waldrand oder in Feldgehölzen, alle anderen werden noch im knie- bis hüfthohen Kindesalter vom Wild verspeist, im Bestand als Pionierbaumart später von den Hauptbaumarten ausgedunkelt. Doch auch im (Ost-)Erzgebirge wird der aufmerksame Beobachter im Wald und auf den Steinrücken im Offenland wenig Naturverjüngung finden, die den hungrigen Mäulern von Reh und Hirsch entwachsen und zu größeren Bäume heranwachsen kann. Zumindest zu wenig, um die in den nächsten Jahren zu erwartenden Ausfälle an Altbäumen, v.a. auf Steinrücken, zu kompensieren. Die alten Veteranen sind oft in einem grausigen Vitalitätszustand, eine Verjüngung durch Sämlinge – nicht nur als x-ter Stockausschlag aus den wahrscheinlich schon viele Umtriebsgenerationen alten und ausgemergelten Wurzelstöcken, dringend geboten. Vor diesen Hintergründen scheint es durchaus angemessen, der „Allerweltsart“ Eberesche wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Beispielsweise durch die geplante Anlage von drei „Plantagen“ im Forstbezirk Bärenfels, die später für eine Versorgung mit an die regionalen Standort- und Klimaverhältnisse angepasstem Saatgut dienen sollen.

Und die sonstigen Wildobstaktivitäten in diesem Jahr? Wie bereits in den beiden Vorjahren, haben wir auch zum 2016er Vegetationsbeginn sächsische Bestände von Alpen-Johannisbeere, Eberesche, Wild-Apfel und Wild-Birne phänologisch beobachtet. Erstmals konnten wir in den Graupaer Erhaltungspflanzungen aus Reiser-Veredlungen bzw. Stecklingen an Alpen-Johannisbeere, Wild-Apfel und Wild-Birne das Verhalten verschiedener Herkünfte unter gleichen Standort- und Witterungsverhältnissen beobachten: Die Gebirgsherkünfte trieben im Mittel signifikant später aus als die Tieflandsherkünfte.

Inwieweit sich diese genetischen Anpassungen der Phänologie verschiedener Herkünfte im Laufe einiger Jahre einander annähern oder gar nivellieren, müsste langfristig untersucht werden.

Einen Schwerpunkt im vergangenen Jahr bildete die Auswertung der mannigfaltigen und reichlich erhobenen Daten aus den vergangenen 4 Projektjahren. Diese Aufgabe wird uns auch bis Projektende im Sommer kommenden Jahres primär beschäftigen. Zusammenhänge wollen gefunden und erklärt werden. Daraus sollen Empfehlungen für die Praxis mit der Möglichkeit einer Übertragbarkeit auf andere seltene (Wildobst-) Arten abgeleitet werden. Zahlreiche Publikationen für Fachzeitschriften sind daraus bereits entstanden oder am Entstehen, vorzugsweise aus den Ergebnissen der molekulargenetischen Untersuchungen, aber auch zum Wacholder in der Oberlausitz oder möglichen Vorkommen der ‚Kahlen Eberesche‘ am Fichtelberg. Mehrere Vorträge zum Wildobstprojekt wurden gehalten und damit das Projekt und seine Arten inhaltlich vor breitem Publikum präsentiert.

Zwischen all den doch recht schreibetischlastigen Aktivitäten lockten kleinere Einzelaktionen ins Freie. Die Verdichtungspflanzungen der Alpen-Johannisbeere rund um den Geisingberg mussten freigerupft werden, Pflegearbeiten erforderten auch die späteren Samenplantagen in Graupa. Eine Pflanzaktion der Madagaskar-AG des Altenberger Glück-Auf-Gymnasiums brachte jeweils ein paar unserer Modellarten in den kargen Boden bei Rudolphsdorf – eine schöne, kleine Aktion bei „typischem“ Kammwetter und ein weiterer winziger Baustein im großen Häuslein der Naturerhaltung im Osterzgebirge.

Und zur Erntezeit ab August wanderten neben den eingangs beschriebenen Vogelbeer-Früchten natürlich auch Alpen-Johannisbeeren, Wild-Äpfel und –Birnen sowie Wacholderbeeren in die Sammeleimer, dann in die Saatgutaufbereitung und im kommenden Frühling hoffentlich in die Anzucht. Vorerst zum letzten Mal im Wildobstprojekt, welches ja im kommenden Sommer endet. Eine Weiterführung der nun schon langjährigen Bemühungen zum Erhalt und der Förderung heimischer Wildobstarten seitens der Grünen Liga Osterzgebirge e.V. – in welcher Art, Intensität und Weise auch immer – ist derzeit noch ungewiss. Sinnvoll wäre sie allemal, wir sind selbst gespannt was das Neue Jahr uns diesbezüglich bringen wird.

Frank Lochschmidt, Anke Proft, Stefanie Reim